Zeitschrift: Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 4 (1948)

Heft: 4

Artikel: "Deutsche Sprak, swere Sprak"

Autor: A.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-420080

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

des Abgeordnetenhauses haben sich "nicht ungünstig" ausgewirkt. (Og die Herren Abgeordneten nicht lieber gehört hätten: "günstig" oder "sehr günstig"?)

"Deutsche Sprak, swere Sprak"

Es ist sicher erfreulich, daß zahlreiche Zeitschriften und Zeitungen des deutschschweizerischen Blätterwaldes laufend sprachlichen Betrachtungen Raum geben, ja zum Teil sogar ständige Sprachecken unterhalten. Als kleiner Schönheitsfehler ist aber der Umstand zu erwähnen, daß sich dabei kein anderer Titel so großer Beliebtheit erfreut wie das oben an= geführte Stichwort. Dieses unechte geflügelte Wort geht zweifellos auf den abschätigen Ausspruch von Riccaut de la Marlinière in Lessings "Minna von Barnhelm" zurück (IV, 2: "D, was ist die deutsch Sprak für ein arm Sprak, für ein plump Sprak!"). Es scheint, als ob man diesen Spruch (eben in der allein geläufigen, verkürzten Form) weit herum als ein ernsthaftes Urteil aus dem Munde Lessings selbst ansehe, obwohl jeder Gymnasiast wissen sollte, daß er mit voller Absicht dem eitlen, aufgeblasenen Ausländer in den Mund gelegt ist: Lessing wollte die anmaßende Überheblichkeit des Romanen gegenüber unserer Sprache brandmarken. Wir Deutschschweizer geben uns mit dieser Art der Zitie= rung ein schlechtes Zeugnis der Selbstachtung und helfen ungewollt mit, bei vielen Leuten den Eindruck zu erwecken, als ob es keine schwierigere und unbeholfenere Sprache gebe als unser Deutsch.

Die gleiche Wirkung wird mit der vielsach übertriebenen Hervorshebung der grammatischen und rechtschreiblichen Schwierigkeiten des Deutschen erzielt. Der durchschnittliche Zeitungsleser kennt die fremden Sprachen viel zu wenig, um zu wissen, daß es solcher Schwierigkeiten in andern Sprachen nicht weniger gibt. Man denke z. B. an die Regeln über die Angleichung des Eigenschaftswortes an mehrere Hauptwörter oder über die Angleichung der Mittelwörter im Französischen, Dinge, die der Mann aus dem Bolke im französischen Sprachgebiet sein Leben lang nie richtig beherrscht. — Lehrer, die an der Sprachgrenze wirken, stellen sogar fest, daß unsere deutschsprachigen Landleute beim Briefsschreiben im Deutschen weniger Fehler machen als die welschen Bauern im Französischen. Ich selbst bekam jahrelang täglich welsche Briefe einssacher Leute in die Hände und stellte u. a. fest, daß die Zeitwortsormen

auf -er, -é, -ez (von fermer z. B.) ständig aufs lustigste durcheinander geworfen waren. In einem solchen Brief hieß es einmal: "Veuiller m'envoyé vos statues." Fünf Wörter, drei Fehler! Es sollte heißen: "Veuillez m'envoyer vos statuts."

"Sterblich verliebt"? — Ja wohl!

Gestatten Sie mir eine Bemerkung zum Artikel "Sterblich verliebt?" in der Dezembernummer des "Sprachspiegels". Wenn Paul Dettli meint, von keinem Engländer habe man je gehört, er sei "mortally in love", so täuscht er sich. Ganz anders als das deutsche "sterblich" wird nämlich "mortally" in der englischen Umgangssprache allgemein zur Verstärkung im Sinne von "extremely", "exceedingly", "terribly" verwendet. Der Engländer kann somit nicht nur "sterblich verliebt", sondern auch "sterblich beleidigt" oder sogar "sterblich betrunken" sein.

Kleine Streiflichter

Aus Prag plaudert die "N. 3. 3.":
"Wer diesen magischen Kreis (gewisser Stadtviertel und teurer Gaststätten) übersschreitet, kommt mit dem Englischen nicht sehr weit. Gelegentlich stößt er mit Französisch eher auf Gegenliebe. Gelangt er aber auch mit der Sprache Racines und Molières nicht zu seinem Rostbraten, dann muß er sich mit Zissern behelsen, ... mit deutlichen Fingerzeichen oder, in der äußersten Not, mit Deutsch. Erst wird der Tscheche ihn mit steinerner, verständenislofer Miene anhören. Aber schließlich siegen Gastsreundschaft und Mitgefühl über die politische Abneigung, und in vers

traulichem sotto voce, damit kein anderer Gast sich ärgere, berichtet er in der gleischen Sprache, was es heute bei ihm zu essen gebe. Er verwendet ein Deutsch, das seine Herkunft aus österreichischen Umtern und Schulstuben klar verrät. Noch lebt hier die unpersönliche Anrede fort: "Nehmen Suppe?... wünschen Raffee?" In einem Rloster erweiterte sie der alte Führer gar zu der Formel: "Belieben gefälligst weiter sich zu verziehen." Aber auch die Namen der Speisen (Hähndl, Nockerl, Strudl, Möhlspeis), wie namentlich die Gerichte selbst, wären ohne die Nachswirkung des alten Wiens nicht denkbar.

Briefkasten

w.w., z. Wir fahren fort in der Beantwortung Ihres Fragebogens:

4. Eine Regel für die Unwendung des Binde = S? — Eine einfache Regel,

wann es zu setzen sei, gibt es nicht, aber mehrere dafür, wann es nicht zu setzen sei.Einigermaßenwegleitendist der Grund= satz: Wo die Form mit =s nicht einge=